Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 150 | **Freitag, den 14. Dezember 1928** | **77. Jahrgang**

Regierungssieg in Rumänien

Ruhiger Verlauf der Wahlen — 11 deutsche Minderheitsvertreter und 10 Sozialdemokraten von der Regierungsliste gewählt — Eine überragende Mehrheit für Maniu

Bukarest. Die Wahlen sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Im Innenministerium ist keine Anzeige über Zwischenfälle eingetroffen. Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse besagen, daß der Regierungsblock 80 v. H., die Liberalen 12 v. H. und die anderen Parteien 5. v. H. aller Stimmen auf sich vereinigt haben. Allerdings ist in den Städten mit einer Verschiebung des Ergebnisses zugunsten der Opposition zu rechnen. Man kann jedoch schon jetzt sagen, daß der Regierungsblock 85 v. H. aller Stimmen erhalten wird. In diesem Falle wird er von den 367 Sitzen 225 erhalten.

Bukarest. Aus den bisher vorliegenden Berichten geht hervor, daß der Regierungsblock auf dem flachen Lande bis 95 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigt hat. In Siebenbürgen ist in den Distrikten mit rumänischer Bevölkerung der Regierungsblock fast einstimmig gewählt worden. Die Liberalen und die Partei Averescus erzielten nur drei bis vier v. H. der Stimmen. Der Regierungsblock hat insgesamt 330 Mandate erhalten. Davon entfallen auf die Deutschen 11 Mandate, auf die Sozialisten 10 Mandate, auf die Cicionisten 5, die übrigen auf die Nationale Bauernpartei. Außerdem erhielten die Ungarn 12 Mandate, die Liberalen 10 Mandate, die Antisemiten 8 Mandate, die Lupu-Partei 2 Mandate, die Averescu-Jorga-Gruppe 5 Mandate, die Kommunisten kein Mandat.



Der Völkerbundsrat in Lugano
Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Gespräch mit dem rumänischen Delegierten Titulescu während einer Pause im Sitzungssaal des Völkerbundrates. Rechts von Stresemann, sitzend am Tisch: Scialoja-Italien, Briand-Frankreich.

Der polnisch-litauische Konflikt vor dem Völkerbund

Noch keine Entscheidung — Zaleski fordert Vermittlung

Lugano. Der Rat beschloß am Mittwoch, den Berichterstatter für den litauisch-polnischen Streit, den spanischen Botschafter Quinone de Leon, mit der Ausarbeitung eines neuen Berichtes über die weitere Behandlung des polnisch-litauischen Streites zu beauftragen. Der Bericht soll noch auf der gegenwärtigen Tagung dem Rate vorgelegt werden. Die lange Aussprache spielte sich ausschließlich zwischen Woldemaras und Zaleski ab und fand ihren Abschluß mit einem Vorschlag Zaleskis, auf den früheren Beschluß des Rates zurückzugreifen und den technischen Organen des Rates den Auftrag zu übermitteln, für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Polen und Litauen mitzuwirken. Zaleski erklärte, er sei der Ansicht, die Königsberger Konferenz sei deshalb ein Mißerfolg, weil die litauischen Vertreter ernsthaft nicht die Absicht gehabt hätten, den Empfehlungen des Rates Folge zu leisten. In Polen denke niemand daran, die gegenwärtige Grenze zwischen Polen und Litauen zu ändern. Es sei jetzt der Augenblick gekommen, daß der Rat die in dem bisherigen Beschlüssen bereits vorgesehenen Maßnahmen ergreifen müsse, um die normalen Beziehungen zwischen Polen und Litauen wieder herzustellen und damit den Frieden zu sichern.

Der Reichskanzler an Lugano

Berlin. Während des Empfangs, den der Verein Berliner Presse am Mittwoch abend zu Ehren der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung veranstaltete, nahm Reichskanzler Hermann Müller das Wort zu einer bemerkenswerten politischen Rede. Nach einem kurzen Rückblick über die Ereignisse der letzten 13 Monate führte er u. a. aus: Wir denken in dieser Stunde auch an den Reichsaußenminister, der sich in Lugano dafür einsetzt,

daß Deutschland von fremder Besatzung frei werde.

Das ist nicht nur deutsches Ziel, sondern Ziel der internationalen Politik. Für die Befriedung Europas hat er in den letzten fünf Jahren seine ganze Arbeitskraft eingesetzt. Es wird Zeit, daß diese Arbeit bessere Früchte trägt. So uneinig das deutsche Volk sonst in seinen politischen Auffassungen ist,

so einig ist es in dem einen Punkt, der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete.

Der Ausgangspunkt für diese Forderung ist und bleibt der Rechtsstandpunkt. Mit der Idee der Gleichberechtigung verträgt sich aber die Fortdauer der Besatzung nicht. Die Besetzung, die nach dem Versailler Vertrag zeitlich begrenzt ist, ist kein Sicherheitsstand. Außerdem ist die Entwaffnung Deutschlands anerkannt. Die Besetzung ist auch kein Leistungsstand. Nach dem Versailler Vertrag wird sie im Jahre 1935 auch für die dritte Zone enden. Im übrigen hat der Dawesplan bisher funktioniert. Der Reparationsagent bestätigt das von Bericht zu Bericht öffentlich,

was fehlt ist die Endlösung.

Sie darf nur gefunden werden, nachdem die Leistungsfähigkeit Deutschlands ernstlich und genau nachgeprüft ist.

Ich habe in Genf bereits in den Verhandlungen der Sechs darauf hingewiesen, daß auch keine Sorge um die besetzten Gebiete uns veranlaßt, die Räumungsforderung zu erheben. Die Reichsregierung wird aus den besetzten Gebieten mit Kundgebungen förmlich bestürmt, in denen sie dringend ersucht wird,

ja keine neuen Lasten zu übernehmen für die Befreiung.

Die Bevölkerung der besetzten Gebiete will ausharren, wenn das notwendig sein sollte. Nicht aus Gründen der inneren Politik, sondern aus denen der äußeren Politik fordern wir die Räumung.

Die Grenzen im Westen sind durch die Locarnoverträge garantiert.

Auch daraus muß als Konsequenz gezogen werden, daß endlich Rhein und Saar befreit werden. Die Saarbevölkerung ist kerndeutsch. Als Sohn eines Saarländers bin ich dafür ein lebendiger Zeuge. Wenn wir die Befreiung dieser Gebiete von der Fremdherrschaft fordern, so nicht zuletzt deshalb, weil damit auch die Zwischenfälle ausgeschaltet werden, die immer wieder dazu beitragen, daß alte Wunden aufgerissen werden.

Dann kam der Reichskanzler auf die Anschlußfrage zu sprechen, die zur Zeit weder von deutscher noch von österreichischer Seite auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Trotzdem sei das Wort „Anschluß" schon in fremde Sprachen übergegangen. Wir können uns die Voraussetzungen nicht nehmen lassen, die selbst nach dem Vertrag von Versailles für den Anschluß gegeben sind.

Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker steht der Anschluß Oesterreichs an Deutschland in keiner Weise in Widerspruch.

Es gibt kein österreichisches Volk, es gibt nur deutsche Stämme in Oesterreich. Wie die Bretonen Franzosen sind, so sind die Oesterreicher Deutsche.

Wir sind eine Nation. Auch in der Anschlußfrage ist das ganze deutsche Volk einig.

Zu den deutsch-polnischen Handels-Vertragsverhandlungen

Berlin. Gegenüber dem von der polnischen Presse wiedergegebenen halbamtlichen Kommunique über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Dr. Hermes und Twardowski, in dem bestimmte Zahlen über ein deutsches Angebot in der Schweinefleischfrage angegeben werden, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich nicht um irgendwelche Angebote unsererseits handele, sondern um private Besprechungen, die auf die Syndikatsbildung Bezug hätten und denen man sich dann amtlicherseits angeschlossen habe. Gleichzeitig wird die polnische Meldung dementiert, daß Deutschland ein Angebot über 350 000 Tonnen Kohlen im Monat gemacht habe. Richtig sei, daß Deutschland 275 000 To. Kohlen im Monat angeboten habe. Dr. Hermes habe aber durchblicken lassen, daß das Angebot erhöht werden könne, falls Polen entsprechende Konzessionen auf anderen Gebieten mache.

Lloyd Georges Abrechnung mit Lord Cushendun

London. Auf einem Frühstück der Vereinigung amerikanischer Berichterstatter in London wandte sich Lloyd Georges mit größter Schärfe gegen Lord Cushendun, der ihn ziemlich heftig angegriffen hatte, und erklärte, Lord Cushendun beherrsche alle drei Arten der Kritik, und zwar die der Unverschämtheit, der Handgreiflichkeit und der Beleidigung. Lord Cushendun habe nur einmal seinen Namen in die Geschichte geschrieben, als er im Unterhaus Churchill ein Blaubuch an den Kopf warf und ihn am Auge verletzte, nur weil er mit Churchill über die irische Homerule-Vorlage nicht übereinstimmte. Er sei glücklich, so meinte Lloyd George, daß er sich gestern, als Lord Cushendun die gegen ihn gerichtete Rede hielt, nicht in Wurfweite von ihm befunden habe.

Ein verwegener Banditenstreich

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Neuyork wurde im Geschäftsteil der Stadt Yonkers am hellichten Tage ein verwegener Raubüberfall verübt. Acht mit Revolvern bewaffnete Banditen, die sich in zwei Automobilen befanden, schoß in ein für Geldtransport bestimmtes Panzerautomobil, das von Polizisten bewacht wurde, hinein, erbrachen die Stahltüren und holten Geldsäcke mit 104 000 Dollar heraus. Ein Polizist sowie ein in dem Panzerauto eingeschlossener Wachtmann wurden verwundet. Die Räuber entkamen.

Ein Raubmörderpaar verhaftet

Kurz vor der Flucht nach Amerika.

Hamburg. Der Konditor Hannack und der Kutscher Külsen, die Ende Juni in der Filiale der Westholsteinischen Bank in Hellbrook den Bankvorsteher Bienwald überfallen und erschossen und eine größere Summe geraubt hatten, wurden jetzt zusammen mit der Geliebten Hannacks, einer Anni Hense, in Amsterdam festgenommen. Sie waren im Begriff, mit dem nächsten Dampfer nach Südamerika zu fliehen. Alle drei werden von den holländischen Behörden ausgeliefert werden.

Den Ermittlungen der Altonaer Kriminalpolizei gelang es, die Täter festzustellen, die sich bis jetzt verborgen halten konnten. Beide Männer sollen noch eine Reihe von Einbruchsdiebstählen auf dem Kerbholz haben. Sie flüchteten zunächst nach Frankfurt a. Main, um sich von dort ins Ausland zu begeben. Vor etwa 14 Tagen waren sie wieder in Hamburg aufgetaucht, konnten sich aber vor der Polizei verborgen halten. Inzwischen wurde festgestellt, daß sich die beiden nach Amsterdam begeben hatten, um von dort mit einem Dampfer die Ausreise nach Amerika anzutreten. Durch Vermittelung des Landeskriminalamtes Berlin konnten dann alle drei Personen in Amsterdam festgenommen werden.

Ein Achtzehnjähriger wirft sich vor den D-Zug!

Liebeskummer...

Glogau. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof hat der 18jährige Schüler Domagalla seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich vor den aus Breslau kommenden D-Zug warf.

Domagalla, stets ein heiterer junger Mensch, der auch in der Schule gut vorwärtskam, lernte vor etwa acht Tagen ein junges Mädchen kennen, das ihm sehr gut gefiel. Aus der ersten Bekanntschaft entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den beiden. Vorgestern nun erklärte das junge Mädchen ihrem Freunde, daß ihr weiteres Zusammensein doch zwecklos sei, weshalb sie sich von ihm trennen wolle. Trotz der Bitten des jungen Domagalla blieb das Mädchen bei ihrer Absicht. Domagalla nahm sich dies so zu Herzen, daß er glaubte, nicht länger leben zu können.

Gestern mittag schritt er nun zur Ausführung dieses Planes. Er begab sich nach dem Hauptbahnhof, um auf den Breslauer D-Zug zu warten, der gegen zwei Uhr in die Station einlaufen sollte. Domagalla setzte sich mit einer Uhr in der Hand auf ein Geländer in der Nähe der Einfahrt und wartete so auf das Einlaufen des Zuges. Pünktlich, zur festgesetzten Zeit, fuhr der Zug in die Halle ein. Im gleichen Augenblick sprang Domagalla vom Geländer unmittelbar vor die Lokomotive des Zuges. Bevor der entsetzte Zugführer den Zug zum Halten bringen konnte, wurde der unglückliche Schüler noch etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Als man ihn unter der Maschine hervorzog, war der Tod bereits eingetreten.

Bluttaten eines polnischen Arbeiters

Paris. In einem Dorfe bei Metz spielte sich am Dienstag abend ein schreckliches Drama ab. Ein polnischer Arbeiter geriet mit einem Kaufmann in Streit und verletzte den Kaufmann und dessen Frau durch Revolverschüsse. Nach Rückkehr in seine Wohnung erschoß der Pole seine beiden Kinder, seine Frau und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Kampf zwischen Sowjettruppen und bewaffneten Bauern?

Warschau. Wie „Przeglond Wieczorny" aus Wilna meldet, soll die polnische Grenzwache im Abschnitt von Olkowice in der vergangenen Nacht durch Gewehr- und Geschützfeuer alarmiert worden sein, das angeblich von einem Kampf zwischen regulären roten Truppen und weißrussischen Freifahrern hergerührt habe. Wie am Mittwoch bekannt wurde, soll ganz in der Nähe der polnischen Grenze ein blutiger Zusammenstoß zwischen einer sowjetrussischen Truppenabteilung und 40 bewaffneten Bauern stattgefunden haben. Der größte Teil der Aufständischen sei in Gefangenschaft geraten. Die übrigen seien in die Wälder entkommen.

Schwerer Sturm im Schwarzen Meer

Wie aus Moskau gemeldet wird, herrscht im Schwarzen Meer schwerer Sturm. Die Verbindung zwischen Odessa und Sebastopol ist unterbrochen. Das russische Handelsschiff „Truschenik" ist gekentert. Die Besatzung konnte von einem italienischen Schiff geborgen werden. Die russischen Funkstationen haben verschiedene S. O. S.-Rufe aufgefangen.

Ein Attentat auf Hoover

Die Verschwörer verhaftet

London. Wie aus Buenos Aires gedrahtet wird, hat die argentinische Polizei ein weitverzweigtes Komplott gegen den künftigen amerikanischen Präsidenten Hoover, der am Dienstag von Chile nach Buenos Aires abgereist ist, aufgedeckt. Im Zusammenhang mit den zu ergreifenden Gegenmaßnahmen hat sich der Chef der argentinischen Polizei, Graneros, mit der argentinischen Regierung in Verbindung gesetzt. Um unnötige Aufregungen zu vermeiden, hat man bisher davon Abstand genommen, Einzelheiten über das beabsichtigte Komplott zu veröffentlichen.

*

Zum Komplott gegen den künftigen Präsidenten Hoover wird weiter bekanntgegeben, daß zahlreiche Verdächtige verhaftet worden sind, die anläßlich des Sacco-Vanzetti-Falles und der Nikaraguakrise mit Bombenwürfen in Verbindung standen. Die amtlichen Kreise in Washington enthalten sich jeden Kommentars und erklären lediglich, daß sie von der Verschwörung inoffiziell unterrichtet seien.

Wie der argentinische Präsident bekannt gibt, sind in einem Hause in Buenos Aires durch Detektive, Bomben, Handgranaten, Dynamit und Schußwaffen gefunden und beschlagnahmt worden. Nach weiteren Mitteilungen der Polizei nach einer Streckenkarte, die ebenfalls gefunden wurde, beabsichtigten die Verschwörer scheinbar Bomben auf die Eisenbahnschienen zu legen und zwar kurz vor der Ankunft des Extrazuges, in dem Hoover sich befand. Der Chemiestudent, der die Bomben hergestellt hatte und der Chauffeur, der sie transportieren sollte, wurden Donnerstag nachmittag verhaftet.

*

Neuyork. Das Staatsdepartement hat die argentinische Regierung um Einzelheiten über die Aufklärung des Anschlags gegen Hoover ersucht. Wie weiter gemeldet wird, soll dem Eisenbahnzug, mit dem Hoover fährt, ein Flugzeug voranfahren, um die Strecke zu überwachen. Außerdem werden die Gleise von Truppen bewacht. Weitere Verhaftungen verdächtiger Verschwörer sind vorgenommen worden.

Schweres Grubenunglück bei Duisburg

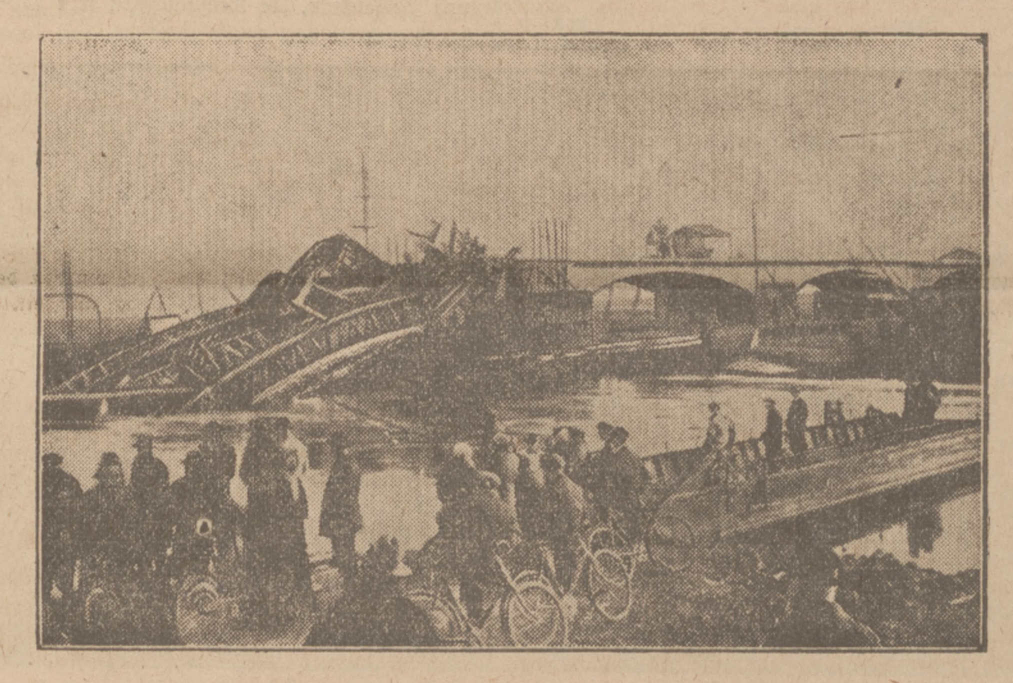
Sieben Personen getötet, drei verletzt — Ursache: Höhere Gewalt

Bochum, 11. Dezember. **Im unterirdischen Betrieb der Schachtanlage Diergardt I der Bergwerksgesellschaft m. b. H. in Diergardt-Mevissen in Rheinhausen haben durch Kohlenoxydgase, die durch Grubenbrand in einem Tafelschacht entstanden sind, sieben Mann den Tod gefunden. Das Unglück entstand bei der von der Betriebsführung veranlaßten Prüfung, ob Baue von Brandgasen in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Bei der Bergung der Leute, von denen vier später tot zu Tage gebracht wurden, fanden drei mit Gasmasken ausgerüstete Leute der Rettungsmannschaft selbst den Tod. Drei weitere Bergarbeiter erlitten Kohlenoxydvergiftungen. Sie wurden ins Krankenhaus übergeführt.**

Der Brand entstand in einem von der Unglücksstelle entfernt liegenden Stapel. Durch Branddämme wurde das Feuer, dessen Löschung nicht möglich ist, auf seinen Herd beschränkt. Die Brandgase, die ziemlich geruchlos und höchst giftige Kohlenoxydgase sind, hatten sich in andere Abteilungen fortgesetzt. Bei der Kontrolle dieser Betriebsteile durch Leute der Kontrollabteilung wurden einige von ihnen durch die Kohlenoxydgase betäubt und getötet.

Die Bergbehörde ist sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in den Betrieb eingefahren, um die Schuldfrage festzustellen. Nach Auffassen der Verwaltung ist die Unglücksursache höhere Gewalt. Die Wetterführung war durchaus in Ordnung, die bergpolizeilichen Vorschriften wurden strikt erfüllt.

Wie wir auf Anfrage erfahren, besteht bei den drei im Krankenhaus liegenden, durch Kohlenoxydgas Vergifteten keine Lebensgefahr mehr.



Brückeneinsturz bei Siegburg

Die im Neubau befindliche Siegbrücke, die zur neuen Autostraße Köln—Frankfurt a. M. gehört, brach aus unbekannter Ursache zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verletzt.



72. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Gewiß, Edgar — das fühle ich dir vollkommen nach," stimmte sie sogleich zu, „und deshalb bitte ich dich auch, unsere Verlobung noch bis zu meiner Rückkehr geheim zu halten — auch den Geschwistern gegenüber. Nur der Mutter will ich es sagen."

„Hm," machte er, „das war nun allerdings nicht meine Absicht — im Gegenteil — Emy — ich meine, deine Geschwister würden sich doch über manches wundern, zum Beispiel — aber andererseits hast du auch wieder recht. Man würde dir wegen deines Fortgehens Schwierigkeiten machen, mich vielleicht tadeln, daß ich dich fortgehen ließ, daß ich nicht einmal so viel Einfluß — ach, du," setzte er einlenkend und lachend fort, „ein kleiner Tyrann bist du doch, warst es immer. Ich fürchte, du wirst deinen kleinen Pantoffel zu sehr über meinem armen Haupte schwingen — aber ich werde ihn küssen, wenn ich nur die Person, die dazu gehört, erst ganz mein eigen nennen kann. Aber eins verlange ich doch schon heute: deinen Brautkuß, den du mir noch schuldig bist, den erlasse ich dir nicht, Liebste. — Nun —?"

Sie zögerte einen Moment. Ihr Gesicht überzog sich mit einer fahlen Farbe. Dann bot sie ihm ihre kühlen Lippen zu kurzem Kusse und wandte sich geschickt zur Seite, als er die seinen fester darauf pressen wollte.

Sie reichte ihm schnell die Hand.

„Lebewohl, Edgar — ich muß jetzt zurück ins Schloß — ich habe noch allerlei zu packen und zu besorgen."

„Und ich soll dich nicht begleiten?" fragte er erstaunt.

„Nein, Edgar — es ist besser so — laß uns schon hier Abschied nehmen."

„Hoffentlich nur auf kurze Zeit," sagte er deprimiert und zog abwechselnd ihre Hände an seine Lippen.

„Lebe wohl, mein süßer Schatz — setze mich nicht zu lange den Folterqualen des Hangens und Bangens aus, sonst — sonst könnte ich die Geduld verlieren und — reiste dir wieder nach."

Sie lächelte nur.

Als sie sah, daß er eine Bewegung machte, sie wieder in seine Arme zu ziehen, rief sie ihm ein kurzes Abschiedswort zu und rannte davon.

Erst als sie sicher war, daß er sie nicht verfolgte, ging sie langsamer.

Der Kopf war ihr ganz benommen; sie wußte selbst noch kaum, was denn mit ihr geschehen war.

Sie war Edgars Braut. Das sagte sie sich einige Male laut vor, um es zu begreifen. Wie war denn das so plötzlich über sie gekommen? So plötzlich doch wohl nicht. Es hatte sich vorbereitet in ihr, lange schon. Der Lebenshunger war eben zu stark in ihr geworden, sie mußte ihn stillen, sie mußte wieder etwas haben, woran sie ihr Herz hängen konnte.

Tief atmete sie auf. Und nun war es ihr, als hätte sie einen Strich hinter die Vergangenheit gemacht und den ersten Schritt in ein neues Leben getan. Die alten Bilder und Erinnerungen sollten sie in diesen Abschnitt nicht mehr begleiten — sie wollte frei davon werden.

Es glomm eine neue Hoffnung in ihr auf — eine Hoffnung auf spätere Lebensfreuden, auf Sonnenschein und Glück. Ein schämiges Rot trat auf ihre Wangen und sie unterdrückte das Bild, das vor ihrer Seele auftauchte und das sie mit einem scheuen Sehnen erfüllte.

So kam sie ins Schloß zurück, eine andere, als sie heute morgen hinausgegangen war in den grünenden, duftenden Maimorgen.

XVII.

Am nächsten Tage reiste Carmen nach Berlin ab.

Clemens selbst fuhr sie nach der nächsten Bahnstation.

Er schien verstimmt zu sein, aber Carmen tat, als merke sie es nicht.

Sie schlug einen unbefangenen, heiteren Ton an, obgleich auch sie sich nicht frei von einem dumpfen Druck fühlte.

Auf dem Bahnhof wartete ihrer eine Ueberraschung.

Ein Diener aus Frankenstein trat an sie heran und überreichte ihr einen Strauß Maiglöckchen, ihre Lieblingsblumen.

Eine heiße Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, und während sie den Diener mit einigen dankenden Worten an den Spender abfertigte, merkte sie recht gut, daß des Bruders Blicke intensiv forschend auf ihr ruhten.

Als der Diener gegangen war, fragte Clemens sie kurz:

„Von Edgar?"

„Ja — von Edgar."

„Warum kommt er nicht selbst? Was ist zwischen euch vorgefallen?"

„Daß ich nicht wüßte."

„Ihr habt euch entzweit. — Es kam mir schon lange so vor"

Jetzt lachte sie.

„Nicht im geringsten."

In diesem Augenblick fuhr der Zug ein.

Carmen verabschiedete sich schnell von dem Bruder, trug ihm Grüße an die Lieben daheim auf und stieg ein. Eine Minute später dampfte der Zug ab.

Nun war sie allein und allen weiteren Erörterungen überhoben.

Sie nahm den Strauß und entdeckte mitten in den duftenden Blüten ein Billett. Sie zog es hervor und öffnete es.

„Geliebte — nimm diesen Abschiedsgruß, da ich selbst nicht kommen darf. Kehre bald heim und erlöse deinen armen, in Fesseln geschlagenen Prometheus."

Sie lächelte erfreut über sein Gedenken und seinen Liebesgruß. Doch so recht vermochte sie sich in ihren Brautstand nicht hineinzuversetzen — sie hatte ihn sich ganz anders geträumt. Aber Träume gehen ja so selten in Erfüllung, und Luftschlösser zerbläst ein einziger, rauher Windstoß. Man muß sich mit der Wirklichkeit abzufinden und ihr die besten Seiten abzugewinnen suchen. Das allein ist Lebenskunst. Sie hatte das früher so gut verstanden. überall hatte sie einen Quell der Freude entdeckt und von ihm mit durstigen Lippen getrunken. Der konnte doch nicht versiegt sein, der mußte doch irgendwo sprudeln, ein frisches, belebendes Wasser. (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Gibt es noch viele ehrliche Menschen?

Ehrlichkeitsproben im Auto und im Geschäft.

Man soll die Ehrlichkeit der Menschen im allgemeinen nicht überschätzen, wenn sie sich unbeobachtet glauben, wird sehr oft auch der Biederste der Versuchung unterliegen. Davon wissen alle mit Geld umgehenden Leute ein Lied zu singen. Wenn zum Beispiel ein Postbeamter am Schalter ein Versehen macht und zu viel herausgibt, — was recht häufig vorkommt, — so werden ihn die wenigsten auf seinen Irrtum aufmerksam machen; solche kleine unerwarteten Vorteile „nimmt man eben mit“! — Ganz genau so ist es bei dem Kaufmann, der einem aus Versehen zu viel Ware gibt. — Natürlich gibt es auch Kaufleute, die sich niemals zu ihren Ungunsten verrechnen werden. Um sich über die Ehrlichkeit der heutigen Bevölkerung einmal ein Bild zu machen, hat man in Paris jetzt ein ganz interessantes Experiment angestellt.

Man hat in einen Autobus ein kleines Paket gelegt und das Auto mehrere Male auf Fahrten ausgeschickt. 31 Passagiere also wurden in Versuchung geführt! Sie haben die Probe nicht allzu gut bestanden, den 17 der Passagiere wollten sich ohne weiteres mit dem Päckchen entfernen. Was ihnen im Dunkel des Autos ungesehen zugefallen war, meinten sie mit Fug und Recht behalten zu können. Drei der Passagiere bemerkten das Päckchen überhaupt nicht, 11 machten den Chauffeur ordnungsgemäß darauf aufmerksam, — also nur elf von den 31 haben die Probe der Ehrlichkeit bestanden.

Dieses Experiment war zu interessant, um nicht wiederholt zu werden. Eine andere Stadt — ich will sie hier nicht nennen — hat ebenfalls ihre Bewohner auf die Ehrlichkeitsprobe gestellt und in einem Autobus ein gut verschnürtes Päckchen ausgelegt. Es sei übrigens verraten, daß es, wenn man es öffnete, nichts enthielt als eine leere Zigarrenkiste, daß also der Dieb nicht auf seine Kosten kam! Auch hier ergriffen 10 der Passagiere ohne weiteres das Päckchen und wollten sich mit dem willkommenen Raube entfernen. Elf dagegen lieferten dem Chauffeur den Fund ab. Nur ein einziger war so zerstreut und in seine Gedanken versunken, daß er das Päckchen überhaupt nicht bemerkte, sondern im Wagen liegen ließ; ein anderer war ein Sicherheitskommissar und sah sich den Fund genauer an: Er öffnete das Päckchen — und brauchte dann allerdings nicht mehr zum Dieb zu werden. Einer war sehr nobel, fand das Päckchen und machte es dem Chauffeur zum Geschenk. — Diejenigen unter den Fahrgästen, die sich mit ihrer Beute freudiger Hoffnung voll aus dem Staube machen wollten, erklärten, als sie angehalten wurden, daß sie aus Versehen das Päckchen an sich genommen hätten. Einer meinte, daß verlorene Dinge ja doch ihrem rechtsmäßigen Besitzer nicht wieder zu Händen kämen und daß er daher ja ein ebenso großes Anrecht an das Päckchen habe, wie der Chauffeur. Das war so etwas wie ein ehrlicher Dieb. Allem die Krone aber setzte eine Dame auf, die sich eilig mit dem Päckchen entfernen wollte. Als man sie auf ihren Irrtum aufmerksam machte, wurde sie rasend und begann zu schimpfen: solche Belästigungen verbitte sie sich, es sei ihr Paket, sie habe es eben erst gekauft, — ja, sie gab sogar ein Geschäft an, in dem sie es gekauft hatte. An der Moral dieser Dame scheint nicht mehr viel zu verderben sein.

Dieses Gefühl, daß der rechtmäßige Besitzer ja doch nicht zu entdecken ist, hat schon manchem Finder einen Fallstrick gelegt; außerdem macht es immer Scherereien und Umstände, ein Fundstück der zuständigen Stelle abzugeben, besonders in den großen Städten. In den kleinen Städten kann man den Eigentümer meist leicht feststellen, vor allem durch eine Anzeige in den Zeitungen. In der Großstadt aber heißt es, die Gegenstände zum nächsten Polizeirevier zu bringen und es ist wohl ein großer Zufall, wenn der Besitzer jemals wieder zu seinem Eigentum kommt. Die Instanzen sind gar zu vielfältig. —

Was übrigens das Verlieren und Wiederfinden betrifft, kann ich zum Nutz und Frommen des Publikums noch eine kleine Geschichte erzählen, die mir dieser Tage passiert ist. Ich war in einem Geschäft, um einen Einkauf zu erledigen. Während ich den Gegenstand auswählte, zog ich mein Taschentuch aus der Tasche und hörte etwas herunterfallen. Ich blickte auf den Boden, konnte aber nichts sehen. Als ich nach Hause kam, stellte ich fest, daß mir ein Paar neue und sehr gute Handschuhe fehlten. Am anderen Mittag telephonierte ich das Geschäft an. Ich erklärte, am gestrigen Nachmittag um die 6. Stunde im Laden ein Paar graue Handschuhe verloren zu haben. „Einen Augenblick“, sagte die Dame am Telephon, „ich werde nachsehen“. Nach mehreren Minuten tauchte sie wieder auf. „Bedaure, hier sind keine Handschuhe abgeliefert worden.“ Ich war sehr betrübt. „Hat es Zweck, daß ich noch einmal nachfrage?“ — „Nein, keinesfalls“, erklärte die Dame mit höchster Entschiedenheit, „Was von unserem Personal gefunden wird, wird immer sofort abgegeben. Wenn es jetzt nicht hier ist, kommt es nicht mehr.“ Aber die guten Handschuhe ließen mir keine Ruhe. Ich machte mich am Nachmittag, obwohl ich eigentlich keine Zeit hatte, noch einmal auf den Weg zum Geschäftshaus, um dort nachzufragen, bekam aber den kategorischen Bescheid: „Alles, was gefunden wird, kommt sofort in die Fundabteilung.“ Zaghaft begab ich mich in die Fundabteilung. Ich schämte mich eigentlich, nach der klaren und deutlichen Auskunft vom Mittag noch einmal nachzufragen. Sehr zögernd brachte ich mein Anliegen vor: Ob vielleicht... gestern nachmittag um 6 Uhr ein Paar Handschuhe... „Wie sollen sie aussehen?“ fragte eine liebenswürdige junge Dame. „Graues Wildleder“, sagte ich etwas mutiger. Sie erhob sich, ging an den Fundschrank und kam — mit den Hndschuhen zurück: „Sind es vielleicht diese?“ Es waren die! — Und die Moral von der Geschicht? Man soll sich in solchen Fällen niemals auf telephonische Auskünfte verlassen, sondern soll immer selber hingehen, wenn einem wirklich daran liegt, etwas wiederzubekommen. Was für ein Rätsel dieser falschen Auskunft zugrunde liegt, vermag ich nicht zu ergründen.

Gesellenprüfung bestanden.

Vor der Handwerkskammer in Kattowitz bestanden nachstehende Kandidaten aus dem Kreise Pleß die Gesellenprüfung im Müllergewerbe: **Anton Gawlik in Krassow, Hermann Borski in Tichau.**

Kirchenchor.

Die Mitglieder des Kirchenchores werden nochmals darauf hingewiesen, daß Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, die Chorprobe bestimmt stattfindet. Bei dem Gottesdienst am 16. d. Mts. um 10 Uhr wird der Chor singen.

Wildabschuß im Fürstentum Pleß.

Die Fürstl. Plessische Forstverwaltung hat von der Wojewodschaft die Genehmigung erhalten zum Abschuß von 20 Hirschen und Hirschkühen im Forstbezirk Emanuelssegen-Czulow und von 30 Ricken in allen anderen Plessischen Jagdbezirken. Der Abschuß muß bis zum 31. Januar 1929 beendet sein. Dieses Wild darf öffentlich nicht zum Verkauf kommen.

Vom Evangelischen Männer- und Jünglingsverein Pleß.

Dienstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, hielt der Verein eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Kirchenrat Drabek, begrüßte die Erschienenen. Hierauf verlas der Schriftführer, Buchhalter Paetzold, das letzte Sitzungsprotokoll, gegen dessen Fassung Einwendungen nicht erhoben wurden. Dann wurden einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen. Hierauf beschloß die Versammlung, auch in diesem Winter ein Fest zu veranstalten, das für den 3. Februar festgesetzt wurde. Die Vorbereitungen dazu wurden einem 4köpfigen Ausschuß, der aus der Versammlung gewählt wurde, übertragen. Der Ausschuß wird seine Vorschläge einer im Januar noch abzuhaltenden Mitgliederversammlung unterbreiten. Buchhalter Paetzold brachte dann, von den Erschienenen beifällig aufgenommen, einige Skizzen zum Vortrage. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Glück im Unglück.

Zwei Geschäftsleute aus Kattowitz kamen bei einer Autopartie nach Bielitz dicht bei Pleß in eine sehr gefährliche Situation. An dem Bahnübergange zwischen Pleß und Sandau versagte die Autobremse, das Auto durchbrach mit voller Wucht die Schranke und blieb auf dem Gleise stehen. In diesem Augenblick näherte sich der Personenzug Kobier—Pleß. Die Insassen sprangen rasch aus dem Auto und retteten sich, während das Auto vom Zuge erfaßt und zertrümmert wurde.

Der Viehmarkt in Pleß.

Mittwoch, den 12. d. Mts. wurde in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten. Der erstere war schwach, der zweite besser besucht. Die aufgetriebenen Tiere befanden sich in einem genügenden Zustande; unter den Pferden sah man auch Exemplare von minderwertiger Qualität. Die Preise bewegten sich in mittlerer Höhe. Umsätze wurden im allgemeinen nur in mittelmäßigem Umfange gemacht.

Der Dienstag-Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt am Dienstag war infolge schlechten Wetters schwach besucht. Die Butterpreise gehen in die Höhe, sie betragen 4—4,50 Zloty pro Pfund. Für ein Ei wurden 28 bis 35 Groschen gefordert. Gemüse und Obst war genügend auf den Markt gebracht und im allgemeinen preiswert. Der Stroh- und Heumarkt waren minimal. Auf dem Geflügelmarkt war das Angebot stark, besonders in Hühnern und Gänsen, Enten wurden verhältnismäßig wenige feilgeboten. Der Ferkelmarkt zeigte reges Treiben. Ein Paar Ferkel kostete 40—65 Zloty.

Aus Teschen-Schlesien.

(Das Urteil im Prozeß der Erzherzoglichen Kammer in Teschen.) Nachdem in zweiter Instanz vor dem Appellationsgericht in Kattowitz vor einigen Wochen im Prozeß um die erzherzoglichen Güter in Teschen verhandelt wurde, veröffentlicht die polnische Presse nunmehr das Urteil, das wiederum zugunsten des polnischen Staates ausgefallen ist. 98 Prozent sämtlicher Güter, sowie die Fideikommissen, wurden dem polnischen Staate zugesprochen und dem Erzherzog nur ein Prozent seines bisherigen Vermögens, etwa 300 Hektar Land, die als rein privates Eigentum angesehen wurden, zuerkannt. Der Staat übernimmt 30 000 Hektar Grundstücke, davon 16 000 Hektar Wald im Gesamtwerte von 50 Millionen Zloty. Die Prozeßkosten betragen bisher 700 000 Zloty. Eine Weiterführung des Prozesses bis zur höchsten Instanz ist sehr wahrscheinlich.

Sportliches

Europameister Pistulla in Kattowitz.

Er kämpft am morgigen Freitag gegen Kupka (B. K. S.). Mannschaftskampf A. B. C. Gleiwitz — B. K. S. Kattowitz. Ausscheidung im Weltergewicht: Kulessa I (06 Myslowitz) — Bara (09 Myslowitz).

Am morgigen Freitag, 8 Uhr abends, steigen in der Kattowitzer Reichshalle sehr interessante Boxkämpfe. Neben dem Europameister **Pistulla** (Heros Berlin), der mit dem polnischen Landesmeister Kupka kämpft, erscheint die Mannschaft des A. B. C. Gleiwitz im Ring, die auf den Wojewodschaftsmannschaftsmeister B. K. S. Kattowitz trifft. Außerdem bestreiten die beiden Myslowitzer Kulessa I und Bara einen Ausscheidungskampf im Weltergewicht. Die Kämpfe versprechen sehr hart zu werden, deshalb wird dem Veranstalter wohl ein volles Haus beschieden sein.

Das Programm der einzelnen Kämpfe ist wie folgt festgesetzt:

Einleitungskämpfe:

Papiergewicht: Pytrnas (06 Myslowitz) — Tasarek (B. K. S.).
Federgewicht: Mokry (06 Myslowitz) — Radwanski (B. K. S.).
Weltergewicht: Wende (Polizei) — Kowollik (B. K. S.).

Mannschaftskampf A. B. C. Gleiwitz — B. K. S. Kattowitz.

Fliegengewicht: Häusler (Gleiwitz) — Moczko (Kattowitz).
Bantamgewicht: Kaletta (Gleiwitz) — Pyka (Kattowitz).
Federgewicht: Czaja (Gleiwitz) — Gorny (Kattowitz).
Leichtgewicht: Grimm (Gleiwitz — Gawlik (Kattowitz).
Weltergewicht: Mildner (Gleiwitz) — Wochnik (Kattowitz).
Mittelgewicht: Reinert (Gleiwitz) — Wieczorek (B. K. S.).

Hauptkämpfe:

Kulessa I (06 Myslowitz) — Bara (09 Myslowitz).
Pistulla (Heros Berlin) — Kupka (B. K. S.). -i-

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

3. Adventssonntag, den 16. Dezember.

6 Uhr: Rorate mit Segen, polnische Predigt.
7½ Uhr: polnische Andacht.
9 Uhr: deutsche Predigt und mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht

In der St. Hedwigskirche.

3. Adventssonntag, den 16. Dezember.

Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

3. Adventssonntag, den 16. Dezember.

8¾ Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.
10 Uhr: deutscher Gottesdienst. Kirchenchor: „Dein König kommt, o Zion“, von Wachsmann.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

In Warschowitz.

9 Uhr: polnischer Gottesdienst.
10½ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

2. Ausstellung schlesischer Künstler

Wir machen darauf aufmerksam, daß zur Ausstellung 50 weitere Gemälde und Aquarelle bedeutender Maler aus Schlesien hinzugekommen sind. Der Besuch der Ausstellung empfiehlt sich daher von selbst.

Zum Kampf mit der Schwindsucht

Da sich die Schwindsucht unter der Bevölkerung, besonders unter den Kindern u. der Jugend erschreckend verbreitet, hat das Arbeitsministerium durch ein Rundschreiben die Wojewodschaften angewiesen, ein Netz von Beratungsstellen zu schaffen und nach Maßgabe der Möglichkeit andere Institutionen zur Bekämpfung dieser Krankheit zu bilden. Der Anlaß zu diesem Kampf müsse von den Selbstverwaltungen ausgehen. Alle Gesuche an das Ministerium um Erteilung von Beihilfen werden von der Erfüllung der Bedingungen abhängen, die eine erfolgreiche Tätigkeit der Beratungsstellen gewährleisten. Die Beratungsstellen müssen mit allen Utensilien zur Feststellung und Bekämpfung der Krankheit versehen sein. Der qualifizierte Arzt muß qualifizierte Hilfskräfte zur Verfügung haben Nur wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, könne eine Subvention gewährt werden

Für die Knappschaftsinvaliden

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens Polens soll ein jeder Knappschaftsinvalide, jede Witwe, Voll- und Halbwaise eine Unterstützung erhalten. Aber auch die Unfall-, Altersrentner sowie Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen sollen diese Unterstützung erhalten und zwar: Der Invalide 20, die Witwe 10, die Vollwaise auch 10 und die Halbwaise 5 Zloty als eine einmalige Unterstützung. Nun sind viele der Invaliden der Meinung, daß sie von der Knappschaft und auch von der Invaliditäts- und Altersversicherung, d. i. vom „Zaklad Ubezpieczen“ zu je 20 Zloty erhalten müssen, und so mancher läuft sich die Beine krumm, um von allen Institutionen die 20 Zloty zu erhalten. Um ihnen alle Wege zu ersparen, geben wir ihnen folgendes bekannt: Wer Unfall- oder Altersrente, oder auch neben seiner Pension noch Militärrente bezieht, hat dort seine 20 Zloty zu erhalten, und hat keinen Anspruch mehr auf die 20 Zloty von der Knappschaft. Dasselbe gilt auch bei den Witwen und Waisen. Die 20 Zloty werden nur einmal ausgezahlt, ganz gleich von wo. Diese Unterstützungen sind Staatsgelder, die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens für die Invaliden, Witwen und Waisen ausgeworfen worden sind. Nur in besonderen Fällen können Ausnahmen gemacht werden, aber dann muß eine Bestätigung von der Gemeinde- oder Polizeibehörde vorgelegt werden, daß der betreffende Invalide, die Witwe oder Waise sich in außerordentlicher Not befinden. Die Invaliden sollen das beachten und nicht unnütze Wege und Fahrten machen. Die Knappschaftsinvaliden werden noch erfahren, wann die einmalige Unterstützung von der Knappschaftskasse an die Knappschaftsinvaliden, die noch keine Altersrente beziehen, gezahlt wird.

Die Erhöhung der Renten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung

Mit Gesetz vom 1. Oktober d. J. sind bekanntlich die Jahresarbeitsverdienste aller derjenigen Rentenempfänger aus der gewerblichen Unfallversicherung erhöht worden, deren Unfälle in der Zeit vor dem 1. Januar 1910 stattgefunden haben, um so die Renten den heutigen Lebensverhältnissen anzupassen. Durch diese Maßnahme sind aber nur die Rentenempfänger aus der Industrie betroffen worden, sowie landwirtschaftliche Betriebsbeamte und Facharbeiter. Dagegen sind die landwirtschaftlichen Arbeiter und kleinen selbstversichert gewesenen Landwirte leer ausgegangen. Im Schlesischen Sejm ist daher ein Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die Jahresverdienste in der Landwirtschaft auf folgende Mindesthöhe festgesetzt werden sollen, für männliche Personen im Alter unter 16 Jahren 576 Zloty, im Alter von 16 bis 21 Jahren 910,8 Zloty, im Alter über 21 Jahre 1210,95 Zloty, für Arbeiterinnen im Alter unter 16 Jahren 432 Zloty, im Alter von 16 bis 21 Jahren 573 Zloty und im Alter über 21 Jahre 726 Zloty. Diese Neuregelung soll nach dem Antrage mit dem 1. Januar 1929 in Kraft treten.

Ein interessanter Valorisationsprozeß

Im Jahre 1909 nahm die Stadt Rybnik eine Anleihe von 130 000 Mark bei der Tarnowitzer Knappschaft auf, die für den Bau einer Schule verwendet wurde. Als die Inflationszeit einsetzte mit ihren wenig tröstlichen Auswirkungen, glaubte auch die Stadt Rybnik, daß die Anleihe die Knappschaft mit 90 Prozent in den Mond schreiben könne und bot deshalb nur 10 Prozent Aufwertung. Doch sie irrte sich. Die Knappschaft klagte und mit dem Erfolg, daß ihr 80 Prozent in erster und zweiter Instanz zugesprochen wurden, die Mark gerechnet mit 1,20 Zloty. Damit ist die Knappschaft jedoch nicht zufrieden, sie verlangt 100 Prozent. Demnächst wird diese interessante Streitsache vor dem Appellationsgerichtshof in Kattowitz entschieden werden.

Die Stadt Rybnik ist keine arme Gemeinde und darum wäre es nur erwünscht, daß die Spolka Bracka, sie hat es wahrhaftig nötig, zu ihrem Gelde kommt.

Kattowitz und Umgebung.

Zusammenstöße. Ein Autobus der Myslowitzer Linie, welches vor dem Rathause in Zawodzie hielt, wurde von einer Straßenbahn angefahren und schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. — Bei Bittkow stießen zwei Personenautos zusammen, deren Insassen, der Vizestarost von Tarnowitz und die Kaufmannsfrau Piller aus Gleiwitz, nur mit dem Schrecken davonkamen. Beide Autos wurden beschädigt.

In der Trunkenheit. Ein Lastauto der Firma „Elevator" überfuhr den 61 Jahre alten Paul Tojka auf der ul. Krakowska in Zawodzie, welcher diese Straße im betrunkenen Zustande überqueren wollte. T. erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Eichenau. (Zwei Personen vom Lastauto überfahren.) Die schon über 60 Jahre alten Eheleute Nalepa aus Eichenau, wohnhaft Feldstraße 2, waren auf der Schoppinitzer Halde Kohle klauben, da es den alten Leuten, die eine Rente von 24 Zloty beziehen, nicht langt, Kohle zu kaufen. Auf dem Heimwege von Rosdzin nach Eichenau wurden beide von einem Lastauto überfahren. Der Frau wurden beide Beine gebrochen, dem Manne dagegen wurde der Brustkasten eingedrückt. Alle beide fanden im Gemeindekrankenhaus Rosdzin Aufnahme. An dem Aufkommen des alten Mannes wird gezweifelt.

Schwientochlowitz und Umgebung.

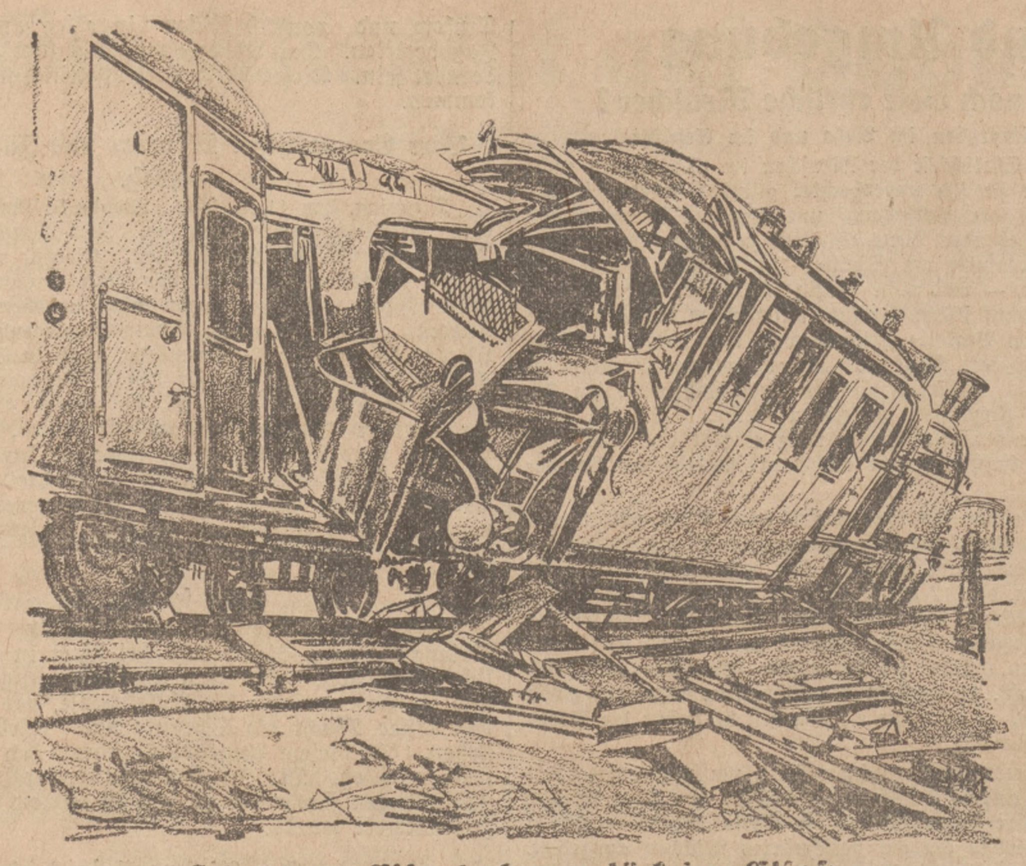
Beide Beine abgefahren. Einen bedauerlichen Unfall erlitt die 19jährige Klara Dulok auf der Langestraße in Schwientochlowitz. Als sie die Straße überqueren wollte, stürzte sie und geriet unter die Straßenbahn. Dem Fräulein wurden die Beine so verletzt, daß sie beide gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus amputiert werden mußten.

Scharley. (Tod durch Unvorsichtigkeit eines Radfahrers.) Am 7. d. Mts. ging eine Frau aus Scharley auf der Radzionkauerstraße (früher Bahnhofstraße). In der Dunkelheit flammte plötzlich die Taschenlampe eines Radfahrers auf. Geblendet durch den Schein, blieb sie erschrocken stehen. Leider konnte der Radfahrer sein Rad nicht schnell genug zum Halten bringen. Die Frau fiel von dem Stoß rücklings hin, schlug mit dem Hinterkopf auf einen Stein und blieb besinnungslos liegen. Man schaffte sie schleunigst in die nächstliegende Wohnung. Doch starb sie hier nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Arzt stellte Schädelbruch fest. Dem zweijährigen Kinde der verunglückten Frau, das von dieser getragen wurde, ist dagegen nichts geschehen. Die Frau war 36 Jahre alt und Mutter von 8 Kindern. Der Unvorsichtige wurde verhaftet. Mit diesem Unfall wird noch eine andere Frage akut. Die Häuser am Bahnhof gehören zur Gemeinde Scharley. Zahlen die dort wohnenden Bürger keine Steuern? Warum haben ihre Mitbürger hellerleuchtete Straßen, während die am Bahnhof wohnenden Scharleyer wie durch eine ägyptische Finsternis den heimatlichen Penaten zustreben müssen. Daß erst ein solch tragisches Unglück eintreffen mußte, um nun durch einige Glühlampen dem Uebel abzuhelfen, ist sehr bedauerlich, umsomehr, als die Radzionkauerstraße eine der Straßen ist, die ganz besonders von den Arbeitern der in der Nähe befindlichen Gruben benutzt werden. Die Herren Gemeindevertreter haben jetzt das Wort.



Ein zoologisches Wunder

„Jestern sah ick een Pferd mit Jlasoogen und Holzbeene."
„Is ja nich möglich, Karle! Wo denn?"
„Uffn'n Karussell."

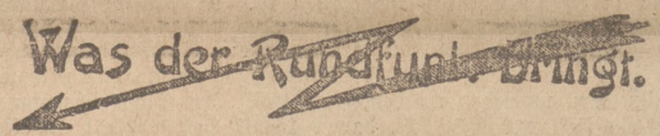


Schweres Eisenbahnunglück im Elsaß

In der Nähe von Kolmar auf der Strecke Neu-Breisach ist in dichtem Nebel ein Personenzug auf einen rangierenden Güterzug aufgefahren. Der Zusammenstoß forderte 5 Tote und zahlreiche Verletzte als Opfer. Unter den Verletzten befinden sich auch 4 Kinder. — Blick auf die am schwersten beschädigten Wagen des Personenzuges.

Deutsch-Oberschlesien

Beuthen. (Von einem Auto getötet.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der Kraftwagenführer Otto W. wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am 23. März überfuhr er mit seinem Auto in der Nähe der Polizeiwache in Städtisch-Dombrowa die sechsjährige Tochter des Grubenarbeiters Schlimmowitz. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch, der zum Tode führte. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, den Tod des Kindes dadurch verschuldet zu haben, daß er in übermäßig schnellem Tempo gefahren und dadurch außerstande gewesen sei, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Angeklagte will nicht schneller als 35—40 Kilometer gefahren sein, und macht geltend, daß trotz wiederholter Warnungssignale das Mädchen plötzlich vom Bürgersteig heruntergetreten und in das Auto direkt hineingelaufen sei. Diese seine Angaben wurden von mehreren Zeugen, darunter auch von einem Polizeibeamten, unterstützt, so daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten beantragte, auf die das Gericht auch erkannte.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde. 18: Konzert von Warschau. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert. Anschließend Berichte und Plauderei in franz. Sprache.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 11.56: Zeitzeichen und Berichte. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Uebertragung aus dem Cafee „Goldene Krone": Unterhaltungskonzert. 18: Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.15: Abt. Literatur. 18.40: Hans Carossa 19.25: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.50: Abt. Wohlfahrtspflege. 20.15: Winterreise. 21.15: Rudolf Blümner: Aus meiner Raritätenkiste. 22: Die Abendberichte.

Sonnabend. 15: Stunde mit Büchern. 16: Zu Tee und Tanz. 17.30: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Ernst und Humor aus der Reichssteuerverwaltung. 18: Die Filme der Woche. 18.20: Zamenhof-Feier. 18.45: Abt. Welt und Wanderung. 19.20: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 19.50: Englische Lektüre. 20.15: Bunter Abend. 22: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Ein billiges Weihnachtsgeschenk!

Stilgebauer
Götz Krafft
Die Geschichte einer Jugend

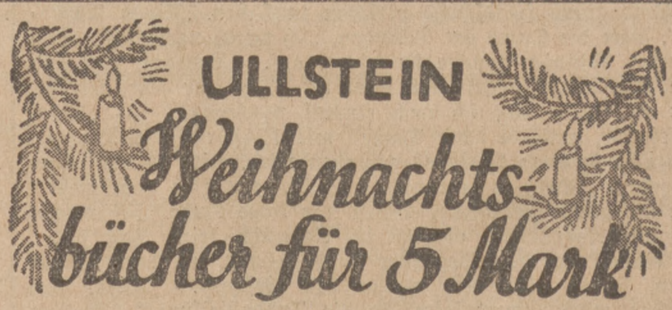
I. Band: **Mit tausend Masten**
II. „ **Im Strom der Welt**
III. „ **Im engen Kreis**
IV. „ **Des Lebens Krone**

Alle vier Bände nur 20.00 Zł

„Anzeiger für den Kreis Pleß"

Briefpapier
weiß und farbig
in entzückenden
Geschenkpackungen
erhalten Sie
in großer Auswahl im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Lesen Sie den
neuen Roman
von Vicki Baum
„stud. chem.
Helene
Willfüer"
in der „Berliner
Illustrirten Zeitung!"



Stattliche, reich illustrierte, gut ausgestattete
Geschenkwerke zu bescheidenem Preis

JOHANN / Mit 20 Dollar in den wilden Westen 20 Dollar hat der junge Deutsche, als er jenseits des großen Teiches an Land kommt. Unter härtesten Bedingungen, als Holzfäller, Erntearbeiter, Bergmann, Fremdenführer u. Klavierspieler schlug er sich durch und erzählt mit trockenem Humor seine spannenden Erlebnisse. Reich illustr. Ganzleinenband.

Drei Bücher des Lachens Die besten Humoristen der Gegenwart geben dem lachenden Leser hier ein Stelldichein: Panter, Ringelnatz, Friedell, Meyrink, Roda Roda, Polgar, London, Jerome, Courteline u. v. andere sind mit ihren besten Erzählungen vertreten. 3 Ganzleinenbände in bunter Kassette.

FRANCÉ / Welt, Erde und Menschheit Eine Wanderung durch die Wunder der Schöpfung. Nach 30jähriger Forscherarbeit erörtert hier ein Dichter und Philosoph die letzten Fragen: Woher kommen wir, was ist unsere Bestimmung? Reichillustrierter Ganzleinenband.

Erhältlich bei

„Anzeiger für den Kreis Pleß"

Ordnungsmappen
erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Einen sehr gut erhaltenen
2-Röhren Radioempfänger
kompl. evtl. mit Lautsprecher ist billig abzugeb. Anfr. sind an die Geschst. dieses Blattes zu richten.

DRUCKSACHEN in moderner Ausführung liefert schnell und sauber die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werbet ständig neue Leser!

Jede Art von
Buchbinderarbeiten
übernimmt zur raschesten und billigsten Anfertigung
Anzeiger für den Kreis Pleß